

CAS Ausbildungspfarrer  
Abschluss-Arbeit

**„Such, wer da will...“ –  
Lieder für den Gottesdienst finden**

**Eine Hilfe für Praktikanten, Vikare und Liturgen,  
die auf der Suche nach passenden Liedern  
für den Gottesdienst sind**

Universität Bern  
Theologische Fakultät  
Studienleitung: Pfrin. Manuela Liechti-Genge MAS ThE UniBE



eingereicht am 1. Sept. 2017 von  
Pfr. Matthias Hochhuth  
Pfarramt Arch-Leuzigen  
Oberdorfstr. 35  
3296 Arch BE

Tel.: 032 679 31 44  
Mail: pfarramt.arch-leuzigen@bluewin.ch

## **„Such, wer da will...“ – Lieder für den Gottesdienst finden.**

### **Eine Hilfe für Praktikanten\*, Vikare und Liturgen, die auf der Suche nach passenden Liedern für den Gottesdienst sind**

(\* Bitte beachten: Funktionsbezeichnungen und Titel meinen immer Personen beiderlei Geschlechts.)

#### **Inhaltsverzeichnis**

0	Abkürzungen	2
1	Vorbemerkung	3
2	Einführung	4
3	Lieder finden	6
4	Kriterien für die Lied-Auswahl	9
5	Phasen des Gottesdienstes	16
6	Zusammenfassung	19
7	Anhang: Liturgie für Sonntagsgottesdienste in Arch und Leuzigen	20
8	Literatur	20
81	Gesangbücher	20
8.2	Wissenschaftliche und praktisch-theologische Literatur	21
8.2.1	Für diese Arbeit verwendete Literatur	21
8.2.2	Weitere empfehlenswerte Literatur zum Thema «Gemeindegottesdienst»	23
8.3	Sonstige Literatur aus dem Gebiet des Singens in der Kirche	25
8.4	Links	26

#### **0 Abkürzungen**

Abkürzungen richten sich im Wesentlichen nach dem Verzeichnis in RGG<sup>4</sup>, Bd. 8 (Hg.: Hans-Dieter Betz u.a.), Tübingen 2005.

Folgende Abkürzungen kommen bei mir – z.T. mehrfach – vor:

EG	Evangelisches Gesangbuch
EVA	Evangelische Verlagsanstalt Leipzig
GL	Gotteslob (Neuausgabe 2014)
GL.F	Gotteslob, Ausgabe für das Bistum Freiburg/Brsg.
GtVH	Gütersloher Verlagshaus
MuG	Musik und Gottesdienst. Zeitschrift für evangelische Kirchenmusik, Brugg
RG	Reformiertes Gesangbuch
RGG	Religion in Geschichte und Gegenwart
TVZ	Theologischer Verlag, Zürich
UTB	Universitäts-Taschenbücher (Sammelverlag)
V&R	Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen

## 1 **Vorbemerkung**

Junge oder auch ältere Menschen, die im Rahmen eines Praktikums oder ihres Lernvikariates Gottesdienste zu gestalten haben, sind oft nicht mit dem kirchlichen Liedgut vertraut. Viele sind nicht kirchlich sozialisiert worden und kennen daher das Kirchengesangbuch oder auch die verschiedenen Liederbücher eher nicht.

Ohne hilfreiches Material ist es aber schwierig, in nützlicher Zeit geeignete Lieder für den Gottesdienst zu finden. Hier möchte ich mit meiner Arbeit versuchen, Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen.

Mir ist bewusst, dass es eine Vielzahl verschiedener Gottesdienst-Formen gibt – und entsprechend eine unzählbare Vielfalt an Liedern ganz verschiedener Stilrichtungen.

Wenn ich mich auf den evangelisch-reformierten Gemeindegottesdienst konzentriere, möchte ich damit nichts gegen andere Arten von Gottesdiensten und auch nichts gegen musikalische Stilrichtungen sagen. Aber auf alle Varianten näher einzugehen, würde den Rahmen meiner Arbeit sprengen. Die grundsätzlichen Bemerkungen sind jedoch letztlich auf alle Gottesdienste anwendbar. Es ist ja klar, dass für eine Feier mit Kleinkindern andere Lieder als für einen Heavy-Metal-Gottesdienst gewählt werden oder für eine Lobpreisfeier andere Lieder als für eine Byzantinische Messe.

*Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbständig [sic!] verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet.*

*Und: Ich bin damit einverstanden, dass diese Arbeit öffentlich zugänglich ist.*  
(Diese Erklärungen stammen aus dem Merkblatt zum Verfassen einer CAS-Arbeit.)

*Matthias Hochhuth – Arch, den 27. August 2017 (11. So. n. Trin.)*

## 2 Einführung

Was bedeutet «Gottesdienst»? Diese ganz grundsätzliche Frage stellt sich zu Beginn, wenn man über die Gestaltung des Gottesdienstes und in diesem Zusammenhang über die Liedwahl nachdenkt.

«Heisst Gottesdienst feiern, einzutauchen in den weiten Horizont Gottes, der grösser ist als alle menschliche Vernunft und kulturelle Prägung? Oder dient Gottesdienst der Befriedigung von Kunden mit speziellen religiösen Bedürfnissen, die je nach kulturellem Milieu und religiöser Prägung differieren?»<sup>1</sup> Selbstverständlich hat das – je nach der Antwort – verschiedene Konsequenzen für die Gestaltung des Gottesdienstes, also auch für die Musik und demzufolge für die Liedwahl.

«Die Musik ist ein gottesdienstlicher Kernvollzug – und daher gehört sie (in voller Pracht) in den Gottesdienst.»<sup>2</sup> Musik ist nicht nur «schmückendes Beiwerk oder atmosphärische Begleitung» des Gottesdienstes, «sondern tragende Kraft im Dienste des Evangeliums»<sup>3</sup>. Sinn und Zweck der Musik im Gottesdienst ist, den Glauben des einzelnen in einer Gemeinschaft auf ganzheitliche Weise auszudrücken<sup>4</sup>. Und so verschieden die Meinungen zur Musik im Gottesdienst auch sein mögen, besteht doch aus reformierter Sicht der Konsens, «dass der gemeinsame Gesang die primäre Form der gottesdienstlichen Musik ist»<sup>5</sup>. Deshalb ist das Singen in der jüdisch-christlichen Tradition ein konstitutives Element des Glaubens. «Der Glaube an Gott ist ... von Anfang an ein singender Glaube»<sup>6</sup>, seit Mirjam Gott für die Rettung vor den Ägyptern lobte (Ex 15,21). Der Psalter ist gedacht als ein Liederbuch, weshalb vielen Psalmen ausdrücklich entsprechende Bemerkungen vorangestellt wurden (z.B. Ps 4: «Ein Psalm Davids, vorzusingen, beim Saitenspiel» oder Ps 5 «zum Flötenspiel»). Maria sang, als ihr die Geburt Jesu angekündigt wurde (Lk 1), die christliche Gemeinde prägte schon früh Lieder (vgl. Phil 2,6-11 oder 1Kor 14,26). Und auch in der Paulus-Schule wird deutlich, «dass Christus und sein Wort nicht uniform, sondern pluri-form, oder besser: *polyphon* in der christlichen Gemeinde zum Klingen kommen sollen»<sup>7</sup>. Deshalb heisst es: «Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.»<sup>8</sup>

In der Reformationszeit wird Wert auf den grundlegenden Zusammenhang von Singen und Verkündigen gelegt: «Man sollte stets darauf achten, dass das Singen nicht oberflächlich und flatterhaft sei, sondern Gewicht und Würde habe», sagt z.B. Johannes Calvin<sup>9</sup>. Und Martin Luther: «So sie's nicht singen, gläuben sie's nicht», und: «Die Stimme ist die Seele des Wortes»<sup>10</sup>. Der Praktologe Christian Möller zieht daraus den Schluss: «Diese Sätze zeigen an,

---

<sup>1</sup> K. Klek, Musik im Gottesdienst, S. 157

<sup>2</sup> S. Reinke, Werkbuch Musik, S. 34 – im Original kursiv

<sup>3</sup> J. Arnold, Musik im Gottesdienst, in: ders. u.a. (Hg.), Gottesklänge, S. 165

<sup>4</sup> J. Kaiser, Religiöses Erleben durch gottesdienstliche Musik, S. 11

<sup>5</sup> A. Marti, Gesang und Musik, in: Gottesdienst in der reformierten Kirche, S. 363; so auch schon R. Volp, Liturgik, Bd. 2, S. 1031- vgl. u.a. auch: J. Arnold, aaO., S. 166, sowie I. Mildenerger/W. Ratzmann, in: dies. (Hg.), Klage – Lob – Verkündigung, im Vorwort, S. 5 und E. Dremel/W. Ratzmann, Nicht nur am Sonntagvormittag, S. 179

<sup>6</sup> Chr. Möller, Einführung, S. 110

<sup>7</sup> J. Arnold, aaO., S. 165; zur «Pluriformität» s. auch: P. Bubmann, Zur Krieteriologie der Musik im Gottesdienst, in: J. Arnold u.a. (Hg.), Gottesklänge, S. 182

<sup>8</sup> Kol 3,16 (neue Lutherübersetzung 2017), Hinweis von J. Arnold, aaO., S. 165

<sup>9</sup> zit. bei Möller, Einführung, S. 119; vgl. dazu auch: A. Marti, Gesang und Musik, S. 363-367, zur Geschichte der Musik im reformierten Gottesdienst

<sup>10</sup> Chr. Möller, Einführung, S. 119

dass Gemeinde als *creatura verbi* nur aus dem Zusammenhang von Singen und Sagen durch ein klingendes und die Seele beschwingendes Wort gebaut wird.» Zerbreche dieser Zusammenhang, dann bleibe einerseits zwar eine theologisch richtige Wörterkirche übrig, andererseits eine «Kling-Klang-Kirche», wobei jedoch weder die eine noch die andere Gemeinde bauen könne<sup>11</sup>. Deshalb gehöre beides zusammen: «gemeinsam von Gottes Liebe und zu Gottes Lob [zu] singen und [zu] sagen»<sup>12</sup>.

«Jeder Gottesdienst ist durch eine Atmosphäre geprägt. Die Atmosphäre ist wie das Klima – sie wird von jedem Anwesenden am je eigenen Leib gespürt und färbt alles Erleben aller Anwesenden ein. Alles im Gottesdienst trägt zur Atmosphäre oder auch zur Atmosphäre der „Atmosphärelosigkeit“ bei: der Raum, das Erscheinen der Personen, die Texte u. a. m. – alles verbindet und überlagert sich mit allem. Eine besondere Bedeutung für die Atmosphäre hat die Musik. Die Musik wird von jedem am eigenen Leib als Wirkung von Kräften gespürt, die sich mit Gefühlen verbinden. Deshalb ist Musik nie irrelevant.

[...]

Es geht im Gottesdienst nie um die Musik an sich oder um das Wort an sich. Auch nicht um beides nacheinander. Die „Stimmigkeit“ eines Gottesdienstes hängt nur teilweise daran, dass die theologischen Begriffe zueinander passen, die in gesprochenen Texten und den Liedern und Musikstücken aufeinander folgen.

Genauso wichtig ist, dass sich die Atmosphären der Texte und der Musikstücke überlagern können, manchmal miteinander verschmelzen. Was äusserlich nacheinander geschieht, will sich im inneren Erleben zu einer ausgedehnten Gegenwart verbinden. Die Atmosphäre des soeben gesungenen Liedes schwingt in mir, dem Gemeindeglied, nach, wenn ich in meiner Bank mit dem Liturgen [...] bete und es entsteht im Fühlen ein einziger, wählender Raum ohne Bruch.

Je weiter sich dieser gefühlte Raum erstreckt und je länger er im Erleben währt, umso mehr haben Menschen das Gefühl, „es geht um etwas“. Wie auch umgekehrt gilt: je mehr Brüche, desto weniger empfundene Relevanz.

Die Gemeinde feiert aktiv, indem sie singt. Die Lieder sind im Gottesdienst also kein Beiwerk. Sie sind auch nicht primär geistliche Texte mit Musik. Sondern die Lieder sind die wichtigste Form, in der die Gemeinde im Gottesdienst aktiv handelt. Wenn man den Gottesdienst als Handlung betrachtet, dann sind die Lieder die Grundschrift des Gottesdienstes. Der Gottesdienst ist ja nicht nur ein geistiges, sondern zugleich ein körperhaftes Geschehen. Was um uns herum geschieht, empfinden wir mit unserem Körper und im Singen sind wir körperlich besonders engagiert. Es lohnt sich also sehr, die Lieder mit Fantasie auszuwählen. Und nicht nur nach den theologischen Begriffen, die sie enthalten, sondern auch nach den Melodien. Also nicht nur lesend, sondern auch singend.

---

<sup>11</sup> aaO, S. 120f, s. auch: Chr. Möller, *Der heilsame Riss*, Kap. «Spiritualität des geistlichen Singens», S. 247ff.

<sup>12</sup> J. Arnold, *Musik im Gottesdienst*, S. 166, vgl. auch seine Einführung

Und am besten zu zweit, durch Organist und Liturg. [...] Atmosphäre können wir nicht machen. Wir können uns aber so vorbereiten, dass sie entstehen kann.»<sup>13</sup>

Was hier eigentlich grundsätzlich für die Gestaltung von Abendmahlsgottesdiensten gesagt wird, gilt meines Erachtens ebenso für die Liedauswahl überhaupt.

Wie aber finden wir Sonntag für Sonntag die passenden Lieder? Und: wie finden Praktikanten und Vikare Lieder? Und vor allem: wie können wir anderen – also ihnen – helfen, geeignete Lieder für ihre Gottesdienste zu finden?

«Such, wer da will, ein ander Ziel...» – aber dann verpasst er womöglich die Seligkeit<sup>14</sup>. Dabei ginge es doch darum, Menschen hineinzunehmen in die Freude am Gottesdienst.

Deshalb ist eine Voraussetzung: genügend Vorbereitungszeit und Klärung der musikalischen Verantwortlichkeiten: Je nachdem, wer in der Gestaltung des Gottesdienstes mitwirkt, braucht es längere oder weniger lange Vorbereitungszeit, die aber unbedingt zwischen den Beteiligten vereinbart werden muss. Ebenso zu vereinbaren ist, wer in welcher Weise bei der Liedauswahl beteiligt ist.<sup>15</sup>

### **3 Lieder finden**

Ich selbst gehe jeweils so vor:

Für jeden Text, zu dem ich predige, lege ich eine Karteikarte an.

Darauf sammle ich einerseits Literaturhinweise und kurze Gedanken und andererseits Liedangaben. Jedes Lied, das mir vom Text her oder musikalisch zum Predigttext oder -thema passend erscheint, wird hier notiert. So kommen im Laufe der Zeit mehr und mehr Lieder zusammen, aus denen ich dann für den entsprechenden Gottesdienst auswählen kann.

Wir haben in unseren Kirchgemeinden den Brauch, jeweils 1 Monatslied und 1 Quartals-Schlusslied zu singen. Somit sind für jeden Gottesdienst bereits zwei Lieder vorgegeben, die nicht notwendigerweise zum Thema passen, sich aber durchaus immer wieder auch als erstaunlich treffend ausweisen können. Auch sie werden dann natürlich bei ihnen entsprechenden Texten notiert.

Ebenfalls aufwendig, aber sehr lohnenswert ist eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Kirchenmusiker bzw. – falls es mehrere sind – dem Team. Ideal, aber praktisch kaum durchführbar wäre jeweils eine gemeinsame Vorbereitungssitzung. Realistischer ist, einerseits den Organisten zu bitten, seine Vorschläge ungeniert und frühzeitig einzubringen und andererseits mit ihm zu vereinbaren, bis wann er spätestens die Liturgie braucht, um sich angemessen auf den Gottesdienst vorbereiten zu können. Denkbar wäre auch, dem Kirchenmusiker die geplanten Texte für den Gottesdienst zukommen zu lassen und ihn selbst die Lieder auswählen zu lassen.

Bei uns praktizieren wir eine Mischform:

- da sind die oben genannten Monats- und Quartalslieder, die aus den Vorschlägen des Organistenteams jeweils für ein Jahr zusammengestellt werden;

---

<sup>13</sup> Aus: Gestärkt werden. Abendmahl feiern und verstehen, Zentrum Verkündigung der EKHN (2012), S. 36f. 38

<sup>14</sup> Es ist ja tragisch zu sehen, wie wenig Wert in der universitären Pfarrerausbildung auf musikalische Kenntnisse gelegt wird (vgl. dazu neuestens: A. Marti, Gesang und Musik, in: D. Plüss u.a. [Hg.], Gottesdienst in der reformierten Kirche, bes. S. 368f)

<sup>15</sup> J. Arnold, Musik, in: F. Fendler (Hg.), Qualität im Gottesdienst, S. 224f

- ich liefere dem diensthabenden Organisten die Liturgie bis spätestens Dienstag;
- alle Teammitglieder haben jederzeit die Möglichkeit, mir Vorschläge oder Wünsche zu unterbreiten;
- manchmal ergibt sich aus einem choralgebundenen Instrumentalstück ein Hinweis auf ein dazu passendes Gemeindelied.

Hin und wieder kommt es zu der Situation, dass ich gern spontan während eines Gottesdienstes noch etwas ändern würde – ein anderes Lied singen, Strophen ergänzen oder weglassen – oder eine Improvisation zu einem Text oder einem Gedanken der Predigt hilfreich oder schön fände.

In der Literatur sind es vor allem drei Bücher, die hilfreiche Anregungen bieten, und zwei weitere Medien, die nicht zu vergessen sind:

- *Lied trifft Text* – eine Zusammenstellung zur Gottesdienstgestaltung mit dem EG, an sich für die Badische und die Württembergische Lutherische Landeskirche konzipiert, findet man hier nach dem Kirchenjahr sortiert zu jedem Predigttext (und damit natürlich auch zu den Lesungstexten und dem Wochenpsalm) verschiedene Liedvorschläge aus dem EG<sup>16</sup>.
- Die Sammlung *Bibel im Kirchenlied*, zusammengetragen von Hans-Helmar Auel und Bernhard Giesecke in der Reihe *Dienst am Wort*<sup>17</sup>. Diese Konkordanz folgt in ihrem Aufbau den einzelnen Büchern der Bibel und führt auf, in welchen Liedern – ebenfalls im EG – die jeweilige Bibelstelle aufgenommen wurde oder wo sich Anspielungen auf ein Motiv dieser Bibelstelle finden.<sup>18</sup>
- Thomas Schumacher hat unter dem Titel *Liedauswahl nach Themen leicht gemacht* eine ähnliche Konkordanz für das neue röm.-kath. *Gotteslob* zusammengestellt, allerdings unter dem Kriterium von Stichworten. «Die Zuschlüsselung erstreckt sich sowohl auf Wörter als auch auf Begriffe und reicht somit über eine bloße lexikalische Suchfunktion hinaus», weil sich auch Einträge zur Sache finden, unabhängig davon, welche Wörter im Liedtext selber vorkommen<sup>19</sup>.
- Für die schweizerischen Gesangbücher gibt es zudem die Möglichkeit, auf die DVD der digitalen Gesangbuchausgaben der Schweiz zurückzugreifen und Lieder unter einem bestimmten Stichwort zu suchen<sup>20</sup>.
- Zu nennen wäre hier schliesslich die *Konkordanz zum Evangelischen Gesangbuch*, der Bd. 1 aus dem *Handbuch zum EG*<sup>21</sup>. Sie führt zu den Stichworten aus den Liedern des Stammteils des EG die jeweiligen Strophenanfänge auf.

Alle diese Sammlungen sind wahre Schatztruhen, haben aber für unsere schweizerischen Verhältnisse insofern einen Nachteil, als man zu den jeweiligen Angaben erst noch heraussuchen muss, ob diese Lieder auch im RG enthalten sind. Das kann man entweder mit der Lieder-Synopse von Heinrich Riehm<sup>22</sup> bewerkstelligen oder selber, indem man im Register des RG nach den Liedanfängen sucht. Zugegebenermassen ist das eine recht aufwendige

---

<sup>16</sup> Gesangbuchverlag Stuttgart, 2000

<sup>17</sup> V&R, 2001

<sup>18</sup> Vgl. Vorwort, S. 5

<sup>19</sup> Pneuma-Verlag München, 2013; ebd., S. 5

<sup>20</sup> Gesangbücher digital, Basel 2011

<sup>21</sup> V&R 21997

<sup>22</sup> maschinengeschriebenes Manuskript des Verfassers, Heidelberg, 2000

Prozedur, die andererseits den Vorteil hat, dass auf diese Weise – auch im Vorbeigehen – viele verschiedene Lieder entdeckt werden können. Deshalb bewährt sich mein Karteikarten-System.

Ferner gibt es unter den Stichworten „Liedplan“ oder „Liedvorschläge“ in den röm.-kath. Diözesen Deutschlands konkrete Vorschläge für jeden Sonntag des Kirchenjahres aus dem neuen kath. Gesangbuch *Gotteslob* (2014)<sup>23</sup>. Auch hier ist es für uns als Reformierte in der Schweiz ein mögliches, aber recht langwieriges Verfahren, Lieder zu finden. Denn zuerst muss man das evangelische Pendant zum katholischen Sonntag identifizieren (z.B. war der 7. August 2016 in der kath. Tradition der *19. Sonntag im Jahreskreis*, während er bei Lutheranern und Reformierten *11. Sonntag nach Trinitatis* heisst), und dann muss man für die Liednummer im *Gotteslob* der entsprechenden Diözese das Lied im *Reformierten Gesangbuch* finden (zB «Komm, Herr, segne uns» [GL.Freiburg 451 = RG 343]).

Das kann aber auch tückisch enden, wenn dann Melodie und Text nicht übereinstimmen (so hat z.B. das Lied «Lass die Wurzel unseres Handelns Liebe sein» in GL.F 853 eine andere Melodie als derselbe Text in RG 819). Und es gibt natürlich auch die Situation, dass die Texte nicht übereinstimmen. In den Schweizerischen Gesangbüchern wird dies kenntlich gemacht durch ein (ö+), vgl. RG 402 und KG 333 («Ich steh an deiner Krippen hier»), nötigt aber auch wiederum, genau hinzuschauen, ob letztlich in unserem Gesangbuch die gewünschten Noten mit dem gemeinten Text enthalten sind.

Wer sich an die deutsche evangelische Perikopenordnung hält, findet auch in den Predigt-Meditationsreihen (z.B. *Göttinger Predigtmeditationen*<sup>24</sup> oder *Gottesdienstpraxis. Serie A*<sup>25</sup>) immer wieder Liedvorschläge, die ebenfalls erfordern, die entsprechenden Schweizer Pendants zu suchen.

Für mich merkwürdigerweise finde ich jedoch das in Deutschland fast bindende Wochenlied nur selten empfehlenswert.

Ganz persönlich (oder auch in einem Team) wäre es eine Herausforderung, unser *Reformiertes Gesangbuch* kennenzulernen, indem man täglich 1 Lied durchsingt – abzüglich der Lesetexte und Einführungen wäre man in ca. 2 Jahren auf diese Art durchs ganze RG gekommen. Nur so hat man die Chance, wirklich alle Lieder kennenzulernen und vielleicht auch solche als Schätze zu entdecken, denen man sonst womöglich gar nicht begegnet wäre.

Gern weise ich zum Schluss auch noch auf spielerische Zugänge zu Liedern hin:

Einerseits hat Marc van Wijnkoop<sup>26</sup> für Vikarskurse ein Leiterli-Spiel «Auf dem Weg zur klingenden Kirchgemeinde» entwickelt, das über die reine Liedwahl hinaus die Möglichkeiten und Abgründe der Zusammenarbeit in der Gestaltung von Gottesdiensten auf sehr humorvolle Weise thematisiert.

Ein anderes ist die Verballhornung von Liedern, die sich als Gedächtnisstütze für Gesangbuchlieder eignet, z.B.:

- Fallschirmspringer-Lied: Vom Himmel hoch, da komm ich her
- Fussballer-Lied: Nun lasst uns gehen und treten
- Ganoven-Lied: Der Herr bricht ein um Mitternacht
- Handschellen-Lied: So nimm denn meine Hände
- Mercedesfahrer-Lied: Stern, auf den ich schaue

---

<sup>23</sup> vgl. entsprechende Links im Verzeichnis unten

<sup>24</sup> hrsg. von Alexander Deeg u.a. bei V&R

<sup>25</sup> hrsg. von Sigrun Welke-Holtmann im GtVH

<sup>26</sup> Pfarrer in der Kirchgemeinde Pilgerweg Bielersee



- Metzger-Lied: O dass ich tausend Zungen hätte
- Nivea-Psalm: Warum sollt ich mich denn grämen?
- Urmenschen-Lied: O dass doch bald ein Feuer brennte
- Schwangerschafts-Lied: Wie soll ich dich empfangen
- u.v.m.

Und schliesslich gibt es Anregungen für das Spielen mit den Melodien von Gesangbuch-Liedern bei Christa Kirschbaum<sup>27</sup>. Sie geht davon aus, dass die singende Gemeinde «die Basis aller Kirchenmusik» ist, wir jedoch «immer öfter erleben, dass die Menschen, die sich in unseren Kirchen und Gemeindehäusern versammeln, kaum noch Töne über die Lippen bringen. Singen ist keine selbstverständliche Äusserung des Glaubens mehr»<sup>28</sup>. Deshalb bietet sie ganz verschiedene spielerische Vorschläge, wie man den Gemeindegesang aktivieren kann. Das macht wirklich Spass, aber es braucht eine kompetente Singleitung.

#### **4 Kriterien für die Liedauswahl**

Im Anschluss daran gilt es zu fragen, welches eigentlich die sachlichen Kriterien für das Auswählen von Liedern für den Gottesdienst sein sollen. Denn «im Evangelischen Gottesdienst kommt der Kirchenmusik und den Gemeindefiedern eine entscheidende Bedeutung zu: Sie können die Atmosphäre eines Gottesdienstes prägen und ‚bestimmen‘. Kirchenmusik ist zugleich auch selbst Verkündigung. Insbesondere die Lieder sind ausserdem massgebliches Medium für die aktive Beteiligung der ganzen Gemeinde am Gottesdienst.»<sup>29</sup>

Leitfragen sind:

- Welche Funktion soll das Lied erfüllen (welchen Ort nimmt es im Gottesdienst ein)?
- Welche Aussage soll zur Sprache kommen?
- Welchem Musikstil soll das Lied entsprechen?
- Welche musikalische Stimmung soll es wecken?

... und dann natürlich:

- Gibt es einen «roten Faden» durch den Gottesdienst?
- Soll der Gottesdienst thematisch und stilistisch eine Einheit bilden –
- oder gibt es eine bewusste Vielfalt?

Bedeutung hat dabei der theologische und der musikalische Geschmack dessen, der die Lieder auswählt. Das ist sehr persönlich («was gefällt mir?») und kann unter Umständen mit dem kollidieren, was die Gemeinde erwartet. Es gilt also auch, für sich das Vorverständnis des Gottesdienstes zu klären: Wer kommt? (Es macht einen Unterschied, ob ich zur Taufgesellschaft oder zu einer Trauerfamilie gehöre, oder ob ich «einfach so» komme.)

Die Kriterien für die Liedauswahl sind inhaltlich, atmosphärisch, musikalisch und stilistisch zu bestimmen<sup>30</sup>.

**Inhaltlich** – indem sie zum Thema des Gottesdienstes als ganzem, aber besonders zur Predigt passen. Das kann z.B. über die semantischen Bedeu-

<sup>27</sup> → Chr. Kirschbaum, Melodiespiele

<sup>28</sup> aaO, S. 3

<sup>29</sup> E. Dremel/W. Ratzmann, Nicht nur am Sonntagvormittag, S. 179; vgl. auch J. Kaiser, Religiöses Erleben, S. 48-56: Musik und Lieder im Gottesdienst

<sup>30</sup> J. Arnold, Musik, in: F. Fendler (Hg.), Qualität im Gottesdienst, S. 224-233, Dremel/Ratzmann, aaO, S. 180-182 und A. Marti, Lieder wählen, S. 233-244

tungsfelder der Liedtexte geschehen. Ist etwa von „Erlösung“ oder „Heilung“ die Rede oder kommt der „Gute Hirte“ zur Sprache, dann liegt es ja nahe, dies auch in den Liedern anklingen zu lassen.

**Atmosphärisch** wirken Lieder natürlich auch. Es müssen nicht ausdrückliche Wortbezüge genannt werden, um eine Stimmung zu erzeugen. «So kann es Momente im Gottesdienstverlauf geben, in denen intensive, emotional durchdrungene Lieder in eine innere Tiefe des Denkens und Fühlens führen, und andere, die diese Intensität wieder lockern»<sup>31</sup>. Besonders im Sammlungsteil am Anfang eines Gottesdienstes ist es schön, wenn es gelingt, die Gemeindeglieder, die ja aus ganz verschiedenen Lebensvollzügen gekommen sind, mit Hilfe eines Liedes zur Einheit der Gottesdienstgemeinde zu sammeln – und sie umgekehrt am Schluss «wieder leichten Schrittes in den Alltag zurück(zu)führen»<sup>32</sup>.

**Musikalisch** passende Lieder zu finden, ist vielleicht die grösste Herausforderung. «Hinsichtlich des Tonumfangs, des Melodieverlaufs, des Rhythmus', der Tonsprünge oder der Silbenverteilung des Textes gibt es viele Klippen, an denen mitunter sogar sangeskräftige Gemeinden in musikalische Seenot geraten»<sup>33</sup>. Es wäre schade, wenn Lieder nur nach dem Text ausgewählt und dann zu viele unbekannte und/oder musikalisch schwierige vorgesehen würden. Musikalisch zu bedenken ist natürlich auch die Stilvielfalt. Sie könnte in einem Gottesdienst sowohl genützt werden als auch störend wirken.<sup>34</sup>

**Stilistisch** bietet unser *Reformiertes Gesangbuch* ein weites Feld, das natürlich durch andere Lieder noch wesentlich erweitert werden könnte. (Ich persönlich plädiere jedoch dafür, sich – im normalen Sonntagsgottesdienst – auf das RG zu bescheiden. Weitere Lieder, z.B. aus dem *rise up* [bzw. *rise up plus*] oder anderen neueren Büchern, haben dann die Chance, in speziellen Gottesdiensten oder Liturgischen Feiern eingesetzt zu werden.) Hier können musikalische wie textliche Elemente sehr gegensätzlich wirken und gerade dadurch zu einer persönlichen Auseinandersetzung und Entscheidung animieren. «Kirchenlieder sollen einer Gemeinde nicht nur zu einem Wohlgefühl verhelfen, sondern sie können und sollen mitunter auch provokant, fremdwiderständig oder sogar verstörend sein.»<sup>35</sup>

Was Peter Bubmann für die Liedauswahl im Religionsunterricht zu bedenken gibt, gilt durchaus auch für den Gottesdienst: sich der Kriterien für seine Wahl bewusst zu sein, gerade weil Lieder und deren Inhalte «ein mächtiges Instrument der Meinungsbeeinflussung» sein können<sup>36</sup>. Und: «Nicht alles, was gefällt, ist geeignet – nicht alles Geeignete gefällt»<sup>37</sup>.

Und dann gibt es noch die Frage nach der Beurteilung. Zu werten ist immer heikel. Konrad Klek berichtet in einem Aufsatz über *Musik im Gottesdienst* von ganz verschiedenen Geschmacks-Richtungen. Was dem Musiker oder Pfarrer in seiner «plakative(n) Schlichtheit» als Kitsch vorkommen mag, führt aber bei Gemeindegliedern vielleicht gerade dazu, «dass man das Lied nicht wie sonst allein zu Hause singt, sondern mit ihm hineingenommen wird in die ... Schar derer, die da feiern, singen und spielen... So wird der einzelne Christen-

---

<sup>31</sup> Dremel/Ratzmann, aaO., S. 181

<sup>32</sup> ebd.

<sup>33</sup> ebd., vgl. auch: J. Arnold, Musik, aaO., S. 227f

<sup>34</sup> R. Volp weist darauf hin, dass die Frage nach alten oder neuen Liedern vermutlich schon so alt sei wie der christliche Gottesdienst selbst. (Liturgie, Bd. 2, S. 1051ff)

<sup>35</sup> Dremel/Ratzmann, aaO., S. 182 – vgl. A. Marti, Lieder wählen, S. 241

<sup>36</sup> P. Bubmann u.a.: Musik in Schule und Gemeinde, S. 303

<sup>37</sup> ebd.

mensch mit seinem solchermassen bewahrten Leben hineingenommen in die ganze Gemeinde»<sup>38</sup>. Er spricht da von einer «regressiven Bergung» als wichtiger Dimension allen liturgischen Erlebens. Wir Protestanten stünden «in der Gefahr, das Progressive, das Kritische oder Prophetische zum Massstab zu erheben»; was regressiv wirke, gerate schnell einmal unter Kitschverdacht<sup>39</sup>. Klek zieht den Schluss, dass sich eine Volkskirche aus ekklesiologischen Gründen nicht auf bestimmte Monokulturen der Musik im Gottesdienst festnageln lassen dürfe. Das Gesangbuch müsse als «Sammelbecken verschiedenster Frömmigkeitskulturen» und somit «Sachwalter für Erbauung der Gemeinde durch spirituelle Vielfalt, für Erbauung als Horizonterweiterung» dienen.<sup>40</sup> Dabei gilt aber m.E. der Satz von Arnold Schönberg: «Musik soll nicht schmücken, sondern wahr sein.»<sup>41</sup>

Für die Lieder im Verlauf des Gottesdienstes nannte Andreas Marti in seinem Grundsatzartikel *Lieder wählen* 2009 bzw. 2014 wesentliche Kriterien für die einzelnen Teile Sammlung, Anbetung, Verkündigung, Fürbitte, Sendung und Segen<sup>42</sup>, die sich als Grundstruktur des Gottesdienstes empfehlen.

Marti verweist auf die fast selbstverständlichen Voraussetzungen, auf die Christian Münch schon 2008 hingewiesen hatte:

- «Zentral sind inhaltliche Kriterien. Die Aussagen des Textes müssen zum Predigt- oder Gottesdienstthema passen und sprachlich nachvollziehbar sein.
- Erforderlich ist ein gewisses poetisches Niveau, damit die Lieder die von ihnen erwartete Vertiefung leisten können.
- Die Melodien sollen eine gute Singbarkeit an sich haben, damit die Lieder in der Gemeinde Akzeptanz finden und als Mittel der gemeinsamen gottesdienstlichen Handlung fungieren können.
- Zu bedenken sind weiter der Umfang und die Pflege des Repertoires der jeweiligen Gemeinde.»<sup>43</sup>

Ihm erscheint das aber als fast zu selbstverständlich, weshalb er weiter differenzieren möchte. Und zwar sah Andreas Marti folgende Kriterien<sup>44</sup>:

## 1. Die Inhalte

Es geht um die Frage nach Themen und Stichworten, ob Bibelzitate im Lied vorkommen und welche zeitlichen Dimensionen (Tageszeit, Ort im Kirchenjahr) bedacht werden. Dank der poetischen Gestalt der Lieder könne ein «Bedeutungsmehrwert» geschaffen werden, indem das Gesagte verdichtet, vertieft, mit anderen Dimensionen verknüpft wird und durchaus auch Mehrdeutigkeiten zulässt.

## 2. Die Sprachform

Es macht einen Unterschied, wer Sprecher und wer Adressat ist: Spricht ein «Ich» als typischer Beter, Verkündiger oder Bekenner? Oder ein «Wir», das die feiernde Gemeinde, die Kirche, die Christenheit oder sogar die ganze Menschheit umfassen kann? Und wenn das Lied sich an Gott oder Jesus

---

<sup>38</sup> K. Klek, Musik im Gottesdienst, S.162

<sup>39</sup> ebd.

<sup>40</sup> aaO., S. 163

<sup>41</sup> zitiert bei R. Volp, aaO, S. 1056

<sup>42</sup> s. zum Grundgerüst des reformierten Gottesdienstes RG 150

<sup>43</sup> A. Marti, Lieder wählen, S. 233 – dort verweist er in Anm. 3 auf Christian Münch, Welches Lied darf es denn sein? in: Christian Münch u.a. (Hg.), Zugänge zum Gottesdienst, Zürich 2008, S. 85-114 (Der Artikel selber war mir leider nicht zugänglich.)

Vgl. auch Dremel/Ratzmann, aaO., S. 180-182

<sup>44</sup> aaO., S. 234-236

(Christus) oder den Heiligen Geist wendet, so ist das eine andere Gattung als wenn es sich an Mitmenschen oder gar sich selbst wendet (→ «Geh aus, mein Herz...»)

Zu beachten ist deshalb auch, welchem Texttypus ein Lied zuzuordnen ist. Im Anschluss an Hermann Ühlein unterscheidet Marti 3 Haupttypen:

- «Bericht (oder Aussage, Feststellung, Erzählung)
- Appell (Aufruf an andere oder an sich selbst)
- Gebet (entweder doxologisch, d.h. lobend, oder deprekativ, d.h. bit-tend)»<sup>45</sup>

### 3. Affekte

In emotionaler Hinsicht kommt dem Musikalischen ein Vorrang vor den Worten zu, da «die Musik ... viel unmittelbarer wahrgenommen wird als die Sprache. Sie prägt den ersten und nachhaltigsten Eindruck, den die Singenden von einem Lied erhalten»<sup>46</sup>, verfügt sie doch über zahlreiche Nuancen. Allerdings darf daneben die Wirkung der Worte auch nicht gering geachtet werden.

### 4. Die Form

Es ist ein Unterschied, welcher Art ein Lied ist, ob «wir ein Strophenlied, einen Kanon, einen Leitvers, einen liturgischen Ruf, einen Taizé-Singspruch, einen responsorischen Gesang im Wechsel» oder gar nicht singen<sup>47</sup>. Jede Form hat ihren eigenen Verlauf und ihre eigene Wirkung. Strophenlieder verfügen über «eine Art 'innere Liturgie', die gegenüber dem, was vorher und nachher im Gottesdienst gesagt wird, eine gewisse Selbstständigkeit behauptet. Kleinere Formen dagegen fügen sich enger in den liturgischen Kontext ein...»<sup>48</sup>. Längere Lieder schreiten selbst einen Weg ab, während Liedrufe oder Kanons (wenn sie im Verlauf eines Gottesdienstes wiederholt werden), Wegmarken oder Haltepunkte bezeichnen.

### 5. Gemeindebezug

«Die Gemeinde ist Trägerin der Liturgie, und die Kirchenmusik gibt dieser theologischen Entscheidung sinnfällig Gestalt.»<sup>49</sup> Die Menschen, die heute einen Gottesdienst besuchen, singen grundsätzlich gerne mit – sofern «sie es denn können, weil sie die Lieder kennen»<sup>50</sup>.

Wenn «Singbarkeit» als Kriterium genannt wird, ist zu fragen, was das eigentlich heissen soll. Natürlich gebe es «objektive Merkmale, welche eine Melodie schwierig oder leicht machen: Tonumfang, Rhythmus, implizite Harmonik, Intervalle, Voraushörbarkeit, Atemmöglichkeit, Entsprechungen zwischen Melodieteilen, stilistische Prägung» usw., aber was fremd ist, kann ja bekannt und vertraut gemacht werden, indem es sachgerecht eingeführt wird<sup>51</sup>. Es wäre fatal, auf alles zu verzichten, was dem einen oder der anderen Mühe machen könnte. Dann schwänden die Möglichkeiten einer umfassenden Liedauswahl rasch dahin.

Im Blick auf die Gemeinde müssen natürlich die Texte sehr bewusst ausgewählt werden. «Alte Texte sind oft nicht nur durch den Sprachwandel schwierig geworden, sondern – und dies fast noch mehr – durch die Veränderungen im Gottesbild, im Menschenbild, in der Interpretation der wichtigsten Glau-

---

<sup>45</sup> S. 234

<sup>46</sup> S. 235, vgl. dazu auch: M. Nicol, Weg im Geheimnis, Kap. Musica sacra, S. 163-187!

<sup>47</sup> ebd.

<sup>48</sup> ebd.

<sup>49</sup> M. Nicol, aaO., S 174

<sup>50</sup> s. dazu die empirische Studie «Singen im Gottesdienst» in evangelischen Gemeinden, Zitat: S. 7

<sup>51</sup> S. 236

bensthemen», so dass «sich viele Menschen heute mit alten Texten nicht mehr identifizieren (können)», und das heisst: sie «können sie beim Singen nicht zu ihrem eigenen Gebet oder Bekenntnis machen»<sup>52</sup>.

Dadurch werden diese Lieder allerdings keineswegs unbrauchbar, aber sie erhalten eine neue Funktion, weil sie dann dazu herausfordern, die eigene Haltung zu überdenken. «Wer auf diese Weise singt, steht dem Lied ein Stück weit gegenüber, ist mit ihm im Gespräch, macht Vorbehalte, interpretiert, denkt weiter und lässt sich in Räume führen, die jenseits der formulierten Begriffe und Aussagen liegen.»<sup>53</sup> Damit können alte Lieder sowohl auf positive Weise provozieren als auch in negativer Hinsicht frustrieren. Es kann durchaus sinnvoll sein, «klangliche Mittel jenseits des gewohnten Horizontes zu wählen. Das sonst eher routinemässige Absingen eines Liedes kann so zum bewusst mitgestalteten liturgischen Sprechakt werden.»<sup>54</sup> Durchaus gewagt, aber für poetisch veranlagte Menschen auch reizvoll, ist der Vorschlag, neue Texte auf beliebte Melodien zu dichten<sup>55</sup>.

Der «Streit um die Musik und die Formen von Spiritualität in der Kirche» muss immer wieder neu gefochten werden – gerade in der Diskussion um die Stile der Gottesdienste.<sup>56</sup> Dabei geht es auch um die Frage, ob verschiedene Stilrichtungen «in einem Gottesdienst gemischt werden sollen (Crossover) oder ob man eher bei einer Richtung bleiben und stattdessen für den einen oder anderen Gottesdienst im Ganzen eine Abwechslung versuchen will»<sup>57</sup>.

Nicht zuletzt gehört zu den Gemeindekriterien auch das «Setting», die Frage, wie, auf welche Art und Weise das Lied im Gottesdienst gesungen wird: mit einem Chor oder einer Vorsinggruppe, einem Kantor, einer Singleitung und mit welchen Instrumenten begleitet. Je nach den Gegebenheiten in der Gemeinde gibt es hier mehr oder weniger Möglichkeiten. Auch die Person des Organisten spielt eine entscheidende Rolle: da kann ein virtuoser Profi das Lied in einem Tempo herunterraspeln, dass es einem den Atem verschlägt, oder ein engagierter Laie spielt so langsam, dass man zu ersticken droht. Oder aber man spürt, dass die Choralbegleitung so gespielt wird, dass es eine Freude ist, mitzusingen.

Gerade deshalb ist es «wichtig, Entscheidungen ... klar zu fällen und dann transparent zu kommunizieren: Warum wird ... diese und keine andere Musik gemacht?»<sup>58</sup> Diese Entscheidung heisst jedoch keineswegs, dass keine andere Musik an dieser Stelle möglich gewesen wäre, sondern: dass ein Lied aus einem bestimmten Grund für einen bestimmten Ort im Gottesdienst ausgewählt wurde.

In seinem neuesten Artikel (2017) führt Andreas Marti 10 Kriterien in 3 Gruppen auf<sup>59</sup>.

---

<sup>52</sup> ebd.

<sup>53</sup> ebd.

<sup>54</sup> K. Klek, Musik im Gottesdienst, S. 159

<sup>55</sup> vgl. K. v. Mering, Anregungen, S. 238, und J. Arnold, Musik, aaO., S. 233

<sup>56</sup> P. Bubmann, Flucht ins Formelhafte? in: MuG 2/2017, S. 56

<sup>57</sup> J. Arnold, Musik im Gottesdienst, S. 170

<sup>58</sup> P. Bubmann, Zur Kriteriologie der Musik, in: Gottesklänge, S. 185

<sup>59</sup> A. Marti, Gesang und Musik, in: D. Plüss u.a. (Hg.), Gottesdienst in der reformierten Kirche, S. 370-374. Ich wähle hier Andreas Martis Kriterien, weil sie mir am konkretesten erscheinen. Formal anders, aber inhaltlich letztlich in derselben Richtung gehen Peter Bubmanns «Prüffragen für die Musik im Gottesdienst». Er gliedert in 6 Leitperspektiven-Paare (Zur Kriteriologie der Musik, aaO., S. 185-187):

1. Raum & Zeit
2. Form & Gestalt
3. Inszenierung & Dramaturgie

Die ersten 4 Aspekte sind auf die Texte bezogen:

### **1. Verständlichkeit, korrekte Sprache**

«Verstehst du, was du singst?» müsse in Abwandlung der Philippus-Frage aus Apg 8,30 zu allererst und ganz grundsätzlich gefragt werden. Verstehen bedeute – über die rational-intellektuelle Dimension hinaus – einen Inhalt mit der eigenen Person zu verknüpfen, also zu fragen: Was heisst das für mich? Dabei würden die Worte durch die Musik in weiteren «Assoziationsfeldern» erschlossen, die unter Umständen mit der ursprünglichen Autorenabsicht aber nur in einem losen Zusammenhang stünden.

Kommt dazu, dass wir uns die Worte anderer zu eigen machen, wenn wir singen, denn das Lied bleibe auch ein «Gegen-Stand, ein Gegenüber wie ein Gedicht, wie ein Kunstwerk»<sup>60</sup>.

### **2. Dichterische Sprache**

Durch die Poesie der Liedtexte ergibt sich ein «Überschuss möglicher Bedeutungen», Die Texte sind symbolfähig und offen für ein aktuelles, situatives und individuelles Verstehen.<sup>61</sup>

### **3. Dem biblischen Zeugnis entsprechend**

Im Rückbezug auf die Reformation sollen Liedtexte mit dem «biblischen Zeugnis» übereinstimmen. Allerdings ist die Interpretation dieser Forderung nicht unproblematisch. Denn was könnte oder sollte das übergreifende theologische Kriterium sein? Die Reformatoren waren sich einig: «was Christum treibet» - doch auch das will und muss im Rahmen aktueller Theologie ausgelegt und verstanden werden.<sup>62</sup>

### **4. Allgemeingültige Grunderfahrung**

Die Texte sollen im eigenen Leben und Empfinden nachvollziehbar sein, auf die je eigene Existenz bezogen werden können. Singen die Lieder von einem «Ich», so ist das als «Angebot und Zumutung» verstanden, sich damit zu identifizieren.<sup>63</sup>

Die zweite Gruppe umfasst mit 3 Kriterien das Musikalische, wobei sich natürlich die Frage stellt, wer was wie beurteilt:

### **5. Innere Stimmigkeit**

Melodie und Satz eines Liedes sollen musikalisch in sich stimmig sein, also überzeugend wirken, sogar wenn sie allenfalls Unerwartetes zu hören geben.<sup>64</sup>

---

4. Aufführung & Spiel

5. Performanz & Partizipation

6. Atmosphäre & Stimmung

<sup>60</sup> aaO., S. 371

<sup>61</sup> ebd.

<sup>62</sup> vgl. aaO., S. 371f

<sup>63</sup> aaO., S. 372. Andreas Marti macht in diesem Zusammenhang auch darauf aufmerksam, dass sich gewisse Identifikationen verbieten: zB. in den ersten 6 Strophen von «Von guten Mächten...»; weshalb im RG auch die Aufteilung auf einen Lesetext bei Nr. 550 und ein Lied (nur Str. 7) bei Nr. 353 vorgenommen wurde.

<sup>64</sup> In diesem Zusammenhang fragt P. Bubmann: »Achten wir auch auf die Melodik der ausgewählten Lieder im Blick auf die jeweilige Funktion und Stellung in der Liturgie?«, Zur Kriterienlogik der Musik, aaO., S. 187

## 6. Singbarkeit

Die Lieder sollen singbar sein – über das oben bereits Dargestellte<sup>65</sup> hinaus meint Andreas Marti: Lieder sollen kommunikabel sein, in einem grundsätzlich offenen Prozess verstehbar<sup>66</sup>.

Hier ergibt sich allerdings aus meiner Sicht auch ein praktisches Problem: Die in den verschiedenen Kirchengesangbüchern enthaltenen Lieder sind gewiss alle bei der Aufnahme auf ihre Singbarkeit geprüft und für gut befunden worden. Nur gibt es leider trotzdem Situationen, in denen gewisse Lieder (mindestens zu einem gewissen Zeitpunkt) in einer Gemeinde eben nicht singbar sind – sei es, dass beim Liturgen oder dem Kirchenmusiker die technischen Gegebenheiten fehlen, sei es, dass die Gemeinde nicht in der Lage ist, das Lied zu singen (weil es ihr nicht vertraut ist oder musikalisch eben doch zu schwierig)<sup>67</sup>.

## 7. Wort-Ton-Verhältnis

Ferner braucht es einen sinnvollen Zusammenhang zwischen Textmetrum und Melodie-Rhythmus; und die Affekte, die Texte und Melodien auslösen, sollen zueinander passend korrespondieren<sup>68</sup>.

In der dritten Gruppe führt Andreas Marti noch 3 allgemeine Kriterien an, die sich eigentlich von selbst verstehen und doch immer bedacht sein müssen:

## 8. Funktionswert

In der Gottesdienst-Vorbereitung ist nach der Situation zu fragen, in welcher ein Lied sinnvollerweise einzusetzen sei. So ist hier durchaus auch das «Paradoxon» denkbar, «dass die Musik ihre Aufgabe in der Kirche nur dann wahrnehmen kann, wenn man sie ihr nicht vorgibt» - um Unerwartetes oder Überraschendes zu ermöglichen<sup>69</sup>.

## 9. Tradierung eines Kulturgutes

Durch das Gesangbuch wird im Rahmen der Kirchenmusik und wie in der Kirche überhaupt Kultur weitergegeben. «Ohne den Bezug auf Kultur im weitesten Sinn würde der Glaube sprachlos und unkommunizierbar.»<sup>70</sup>

## 10. Tradition und Innovation

Für den Gottesdienst braucht es (erfolgreich) Erprobtes und – damit es nicht zum «Wohlfühlkitsch» verkommt – dem gerade gegenüber Innovatives. Denn das Traditionelle muss «selber auf immer neue Weise gehört werden, und es muss sich konfrontieren lassen mit Ungehörtem und Unerhörtem».<sup>71</sup>

Etwas anders sieht der 5-teilige «Qualitätscheck» bei Jochen Arnold aus. Im Blick auf den Einsatz von Musik hält er für alle Gottesdienste folgende Fragen für relevant:

«a) Dient ein Musikstück – gesungen oder gespielt – der *dialogischen Kommunikation des Evangeliums*, d.h. hilft es dazu, dass Anrufung, Verkün-

---

<sup>65</sup> s.o. S. 12 und 13 (Gemeindebezug)

<sup>66</sup> aaO., S. 373

<sup>67</sup> Allerdings meinten bei Stellvertretungen schon verschiedentlich Organisten, eines der von mir ausgewählten Lieder «klappe» dann wohl nicht. Und siehe, es ging doch! Umgekehrt habe ich auch schon meine eigene Gemeinde – sogar mit Monatsliedern – überfordert und musste feststellen, dass ein Lied eben doch nicht singbar war.

<sup>68</sup> A. Marti, *Gesang und Musik*, S. 373

<sup>69</sup> aaO., S. 373f

<sup>70</sup> aaO., S. 374

<sup>71</sup> ebd.

- digung und Lobpreis in einem lebendigen Zusammenspiel geschehen können (Dialogizität)?
- b) Hilft die Musik dazu, dass die Liturgie im Fluss bleibt? Dient sie einem liturgischen *Spannungsbogen*, der Menschen abholt und mit hinein- nimmt in eine Begegnung mit den Heiligen (Dramaturgie)?
  - c) Eröffnet die Musik Möglichkeiten zur Beteiligung der Gemeinde (Partizi- pation)?
  - d) Kann die Musik integrativ wirken, d.h. Generationen, Frömmigkeitsstile und milieuübergreifend Menschen ansprechen (Inklusion)?
  - e) Ist ein Bezug zur Gegenwart erkennbar? Tritt die Musik in einen kriti- schen oder konstruktiven Dialog mit der Kultur der Gegenwart? Kann sie ggf. auch aktuelle Nöte oder Katastrophen aufnehmen (Aktualität)? Be- sitzt die Musik eine klare Aussage oder zumindest eine erkennbare Inten- tion (Verständlichkeit, Klarheit)?»<sup>72</sup>

## 5 Phasen des Gottesdienstes

Nach diesen grundsätzlichen Überlegungen zu den Kriterien bei der Liedaus- wahl möchte ich den Blick auf die Phasen des Gottesdienstes richten. Um der Beliebigkeit, die sich in einer x-Beliebigkeit verlieren könnte, zu entgehen, empfehle ich, sich im Aufbau eines «normalen» reformierten Gottesdienstes am Vorschlag der Liturgiekommission im RG (bei Nr. 150) zu orientieren, den Andreas Marti schon im Zusammenhang mit der Entstehung des RG empfoh- len hatte<sup>73</sup>. Ich habe das Grundgerüst allerdings im Anklang an den lutheri- schen Gottesdienst für mich etwas erweitert<sup>74</sup>. Daraus ergeben sich (in der Regel) fünf Lieder, bei deren Auswahl wichtig ist, dass sie zu ihrem Ort im Gottesdienst, also zu ihrer «Phase», passen:

- 1 (Sammlung): das Eingangslied
- 2 (Anbetung): ein Psalmlied
- 3 (Verkündigung): ein Glaubens- oder Predigt-Lied
- 4 (Fürbitte): ein Lied zur Fürbitte / zum Gebet
- 5 (Sendung): ein Segens- oder Schluss-Lied

Zusätzlich oder als Ersatz für das eine oder andere Lied braucht es, sofern die Situation gegeben ist, ein Tauf- bzw. ein Abendmahls-Lied<sup>75</sup>.

«Es (ist) nicht gleichgültig ..., an welcher Stelle der Liturgie ein Lied gesungen wird; die Beachtung der Stellung ergibt zusätzliche Kriterien, die zu einer über- legten und vielfältigeren Praxis verhelfen können»<sup>76</sup>. Ich gehe hier nicht näher auf die Funktion der einzelnen Phasen ein<sup>77</sup>, sondern komme gleich zum «Singen gemäss den Gottesdienstphasen»<sup>78</sup>, wobei ich die Charakteristika der Gottesdienstteile mit den Auswahlkriterien für die Lieder im Anschluss an Andreas Marti verbinde:

<sup>72</sup> J. Arnold, Musik im Gottesdienst, S. 173 (Von der Sache her bietet diese Checkliste m.E. aber nichts Zusätzliches über Andreas Marti hinaus.)

<sup>73</sup> vgl. A. Marti, Singen – Feiern – Glauben, S. 49ff

<sup>74</sup> s.u.: Anhang

<sup>75</sup> Deren Funktion sieht J. Arnold darin, «die Gabe des Sakraments poetisch- musikalisch dar(zu)bieten..., zum Glauben ein(zu)laden..., das Geschenk Gottes an(zu)eignen und (zu) bekennen... oder aber Gott dafür (zu) loben und (zu) preisen (aaO., S. 168).

<sup>76</sup> A. Marti, Lieder wählen, S. 237

<sup>77</sup> s. A. Marti, aaO, S. 237f

<sup>78</sup> aaO., S. 238ff



## 1. Sammlung<sup>79</sup>

Weil Eröffnung und Sammlung des Gottesdienstes eigentlich Handlungen sind, werden hier für die Liedauswahl «performative Aspekte» besonders wichtig. Es geht um Zeitansage, um die Gemeinde selbst oder um eine inhaltliche Vorstrukturierung des Gottesdienstes.

Je nach Affekt des Liedes prägt es den ganzen weiteren Verlauf der Feier. Für die Gemeinde ist wichtig, dass ihr das Lied bekannt ist oder dass sie einfach mitsingen kann und dass der Text ermöglicht, sich damit zu identifizieren.<sup>80</sup> (Allerdings ist dabei zu beachten, dass man vorsichtig damit umgeht und den Gottesdienstteilnehmern nicht Identifikationen suggeriert, denen sie nicht zustimmen könnten.<sup>81</sup>)

## 2. Anbetung<sup>82</sup>

Das Anbetungslied ist selbst eigentlich Gebet und richtet sich an Gott – sei es lobend, klagend oder bittend. Besonders bieten sich hier Psalmlieder an.<sup>83</sup> Je nach dem, ob Lob oder Klage, Dank oder Busse im Vordergrund steht, wird sich ergeben, welchen Affekt dieses Lied auslöst. Von der Form her hält Marti ein Strophenlied, einen Leitvers, responsorische Formen oder ein wiederholt gesungenes Taizé-Lied für denkbar.

Die Gemeinde kann auf verschiedene Weise einbezogen werden: entweder durch Vertrautes oder gerade dadurch, dass sie – im wiederholten Singen – etwas Neues kennenlernt.<sup>84</sup>

## 3. Verkündigung<sup>85</sup>

Im Verkündigungslied geht es um eine Aussage, eine Feststellung, einen Bericht oder das Bekenntnis; angesprochen wird die Gemeinde selbst.

Möglich sind hier Kanon, Leitvers, Singspruch oder Strophenlied. Werden in dieser Phase Texte nebeneinander gestellt, die nicht nahtlos zueinander passen, wird das eigenständige Denken angeregt, was ja ein Grundzug des reformierten Gottesdienstes sein soll.<sup>86</sup>

## 4. Fürbitte

Das Fürbittlied ist vorzugsweise selbst wieder Gebet. Schwierig könnte es sein, einen wirklich konkreten Bezug zum Gottesdienst zu finden, aber durch einen wiederholten Bittruf können die Fürbitten zusammengefasst und mehrmals aufgenommen werden; denkbar wäre auch ein passendes Psalmlied. Ist das Lied der Gemeinde nicht vertraut, könnte es durch wiederholten Gebrauch im Lauf des Kirchenjahres ja vertraut werden.<sup>87</sup>

## 5. Sendung<sup>88</sup>

Das letzte Lied im Gottesdienst verfügt idealerweise über eine «gewisse rituelle Selbstverständlichkeit», soll bewegt sein oder in Bewegung setzen und ist deshalb besser ein kurzes und gut vertrautes Lied.<sup>89</sup>

---

<sup>79</sup> vgl. hierzu auch: J. Arnold, Musik im Gottesdienst, S. 166f und R. Volp, aaO., S. 1038-1044 sowie Dremel/Ratzmann, aaO., S. 183

<sup>80</sup> A. Marti, Lieder wählen, S. 238f

<sup>81</sup> O. Herlyn, Theologie der Gottesdienstgestaltung, S. 91f.

<sup>82</sup> vgl. hierzu auch: J. Arnold, aaO., S. 167 und R. Volp, Liturgik, Bd. 2, S. 1044f

<sup>83</sup> A. Marti, aaO., S. 240, sähe hier sogar die Möglichkeit eines «cantus continuus», ein fortlaufendes Singen der Psalmen, zumal sich so ganz unerwartete Beziehungen ergeben könnten.

<sup>84</sup> A. Marti, aaO., S. 239f

<sup>85</sup> vgl. hierzu auch: J. Arnold, aaO., S. 167f und R. Volp, aaO., S. 1046-1048, sowie Dremel/Ratzmann, aaO., S. 183f

<sup>86</sup> A. Marti, aaO., S. 241

<sup>87</sup> aaO., S. 241f

<sup>88</sup> vgl. auch J. Arnold, aaO., S. 168 und Dremel/Ratzmann, aaO., S. 185

Andreas Martis Grundsatz-Artikel über die Liedwahl schliesst mit einigen allgemeinen Tipps, die ich hier nicht unterschlagen will<sup>90</sup>:

- Voraussetzung für eine effiziente Liedwahl ist die Vertrautheit mit dem Gesangbuch.
- Mehr Möglichkeiten ergeben sich für einen Gottesdienst, wenn sowohl die Pfarrperson als auch der Organist an der Liedauswahl beteiligt sind.
- Hilfreich für alle Beteiligten und Ausgangspunkt für interessante Entdeckungen sind Monatslieder.
- Zwar bisher kaum üblich, aber durchaus interessant wäre das Singen eines «cantus continuus», eines fortlaufenden Singens von Liedern z.B. aus einer Gesangbuch-Rubrik (Psalmen, Morgenlieder, Kirchenjahr, Lieder eines Autors usw.)
- Einerseits vertraut und andererseits offen für immer wieder neue Bezüge wäre das über längere Zeit feststehende Singen eines bestimmten Stückes (z.B. «Kyrie» in der Fürbitte, fixe Schlusstrophe, bestimmter Choral nach der Abkündigung, «Geheimnis des Glaubens» nach den Einsetzungsworten beim Abendmahl).

Den Verantwortlichen für die Gottesdienstgestaltung wird also viel zugemutet, aber auch viel zugetraut – und diese Herausforderungen lassen es nie langweilig werden, einen Gottesdienst vorzubereiten.

Um Freude an Liedern für den Gottesdienst zu haben, ist es m.E. hilfreich, sie zu kennen oder sie kennenzulernen. Dafür bietet sich eine breite und wachsende Auswahl an Literatur an. Ganz grundsätzlich verweise ich auf Andreas Martis Einführung in das RG: *Singen – Feiern – Glauben*, in dem er den Aufbau des Gesangbuchs erklärt und in die einzelnen Themenkreise einführt. Eine ausführliche Liederkunde zum EG wird im 3. Band des Handbuchs zum Evangelischen Gesangbuch geboten. Bis dato sind 23 Hefte (insgesamt rund 2'200 Seiten) erschienen, die auf jeweils 5 bis 10 Seiten in den Text und die Melodie der Lieder einführen. Auf dem Rückumschlag jedes Heftes ist (auch mit den Nummern des RG) aufgeführt, welche Lieder kommentiert werden<sup>91</sup>.

Spannend ist es auch, ein klassisches Absingen der Lieder zum Beispiel durch einen Wechsel im Singen aufzubrechen<sup>92</sup>. Denn ich finde es schade, aus Scheu vor Langeweile höchstens drei Strophen eines Liedes zu wählen. So kann man wechseln zwischen Frauen und Männern, Alten und Jungen, linker und rechter Seite, Vorsänger (Kantor) und Gemeinde oder einzelne Strophen zwischendurch lesen statt singen.

---

<sup>89</sup> aaO., S. 242; A. Marti geht hier noch auf die Frage der Reihenfolge ein, ob zuerst das Lied gesungen werden solle und dann der Segen gesprochen oder umgekehrt. Das hänge von der Funktion des Liedes ab. Stichworte wie «Lob», «Dank» oder «Amen» gehörten ganz an den Schluss.

<sup>90</sup> aaO., S. 243f

<sup>91</sup> Leider kann ich keine innere Ordnung für die Zusammenstellung der einzelnen Hefte erkennen, so dass ich mir selber ein alphabetisches Verzeichnis aller besprochenen Lieder angefertigt habe.

<sup>92</sup> vgl. Klaus von Mering, Anregungen für ein neues Singen im Gottesdienst → Arbeitsbuch GD, S. 233-241

## 6 Zusammenfassung

Die Frage als Ausgangspunkt dieser Arbeit war ja: Wie können wir als Ausbildungspfarrer Praktikanten oder Vikare anleiten, passende Lieder für den Gottesdienst zu finden.

Fertige Rezepte kann ich nicht bieten, eine fixe Methode kann ich dafür nicht entwickeln, denn das Feld ist weit und der Möglichkeiten sind viele. Die Musik im Gottesdienst soll ja selbst auch ein Ausdruck der evangelischen (will sagen: evangeliumsgemässen) Freiheit sein und darin dazu dienen, das Evangelium zu verkünden<sup>93</sup>. Wir können aber auf Erfahrungen verweisen (sowohl die eigenen als auch die anderer), Material bieten, das bei der Liedauswahl hilft. Jeder liturgisch tätige Mensch muss seinen eigenen Stil finden, damit die Gottesdienste authentisch sind. Zur Einführung hilft sicher das Schema „Vor-machen – Nachmachen“ und die Beratung aus der eigenen Erfahrung. Und dann gilt es, selber zu entdecken – viel zu lesen, zu singen und auszuprobieren. Dazu gehört durchaus auch, Tagungen und Weiterbildungen zu besuchen. Es wäre schade, stehen- oder steckenzubleiben statt Erfahrungen mit der Erfahrung zu machen.

Vergessen werden darf nicht, dass wir als Theologen ja im Gottesdienst nicht Alleinunterhalter sind, sondern die Feier zusammen mit der Gemeinde gestalten. Ganz wesentlich ist dabei natürlich der Organist. Je besser die Zusammenarbeit mit ihm gelingt, um so stimmiger verspricht der Gottesdienst zu werden.

Das Ziel ist, schöne Gottesdienste, die möglichst viele Teilnehmer erfreuen und die ihnen eine Lebenshilfe bieten, miteinander feiern zu können, hineingenommen zu werden «in die grosse Schar derer, die da feiern, singen und spielen»<sup>94</sup>.

Sofern die vorliegende Arbeit dabei hilft, erreicht sie ihre Absicht. Allerdings ist sie wie eine Landkarte, die Wege zeigt, indem sie auf Literatur hinweist und Kriterien für die Liedwahl nennt. Die Wanderung selbst ist damit noch nicht gemacht.

Gerade im Gedenkjahr der Reformation mag es angezeigt sein, auf den zu verweisen, durch den uns das Heil zuteil wird: solus Christus. Im Dreissigjährigen Krieg hatten die Menschen leidvolle Erfahrungen mit der christlichen Religion gemacht und trotzdem dazu einladen können zu singen: «Hilf, dass ich mag / nach dieser Klag / dort ewig Lob dir sagen»<sup>95</sup>. Denn letztlich geht es ja darum, mit der Gottesdienstgestaltung zur Gestaltung des je eigenen Lebens zu helfen.

---

<sup>93</sup> P. Bubmann, Zur Kriteriologie der Musik, aaO., S. 180, wo er frühere Überlegungen aufnimmt: P. Bubmann, Kriterien und Perspektiven für gottesdienstliche Musik in einer sich verändernden Gesellschaft, in: I. Mildenerger/W. Ratzmann, Klage – Lob – Verkündigung, S. 11-35 [2004].

<sup>94</sup> K. Klek, Musik im Gottesdienst, S. 162. Auf die Diskussion, ob man eher milieuspezifische Gottesdienste oder eher Gottesdienste, die offen für alle sind, gestalten sollte, trete ich hier nicht ein. Das ist ein weites Feld. Aber wie auch immer man sich entscheidet, gelten doch die von mir wiedergegebenen Kriterien ganz grundsätzlich für jeden Gottesdienst. Und zu bedenken bleibt der «Anspruch des Evangeliums, eine milieuübergreifende Gemeinschaft zu ermöglichen» (P. Bubmann, Zur Kriteriologie, aaO, S. 188).

<sup>95</sup> Georg Weissel (1623/1642) in RG 276, Str. 5: «Such, wer da will»

## 7 **Anhang:**

### **Grund-Liturgie eines Sonntagsgottesdienstes in Arch und Leuzigen:**

- 1 Orgel: Eingangsspiel
- 2 Eingangswort – Begrüssung – Gebet
- 3 Lied
  
- 4 Psalm
- 5 Gebet
- 6 Lied
  
- 7 Lesung
- 8 Bekenntnis
- 9 Lied
- 10 Predigt
- 11 Orgel: Zwischenspiel
  
- [12 Abkündigung – Orgelchoral]
- 13 Fürbittgebet + Unser Vater
- 14 Lied
- 15 Mitteilungen
  
- 16 Segenslied
- 17 Sendung + Segen
- 18 Orgel: Ausgangsspiel

## **8. Literatur**

*(Vorbemerkungen:*

*1. Ich habe die verwendete Literatur vermutlich nicht unter sauberen wissenschaftlichen Kriterien sortiert, sondern so, dass sie leichter auffindbar ist, indem ich manchmal den Titel statt des alphabetisch ersten Herausgebers vorangestellt habe.*

*2. Meine Literaturangaben beanspruchen in keiner Weise, umfassend zu sein. Die Zusammenstellung der Literatur hat sich – leider – relativ zufällig ergeben. Um sie systematisch zu recherchieren, müsste man wesentlich mehr Zeit aufwenden, als mir für meine Arbeit zur Verfügung stand. Gleichwohl hoffe ich, eine repräsentative Auswahl an neuerer Literatur getroffen zu haben.)*

### **8.1 Gesangbücher<sup>96</sup>**

- Alive. Das ökumenische Jugendliederbuch für Schule und Gemeinde, hrsg. von Herbert Kolb u. Norbert Weidinger, Claudius, München <sup>2</sup>2011
- Evangelisches Gesangbuch (EG), 1996 / <sup>2</sup>2007 (Ausg. für Württemberg, hrsg. von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg)
- Gesangbuch der Evangelischen Brüdergemeine (BG), hrsg. von der Evangelischen Brüder-Unität/Herrnhuter Brüdergemeine Bad Boll/Herrnhut/Zeist, Fr. Reinhardt Verlag, Basel 2007
- Christkatholisches Gebet- und Gesangbuch (CG), hrsg. von Bischof und Synodalarat der Christkatholischen Kirche der Schweiz, Christkatholischer Schriftenverlag Basel, 2005
- Gesangbuch der Evangelisch-methodistischen Kirche, hrsg. von der EMK in Deutschland, Österreich und Schweiz/Frankreich, Stuttgart/Zürich/Wien 2002

---

<sup>96</sup> Die Liste der ausgewählten Gesangbücher umfasst diejenigen neueren Gesangbücher, die m.E. in der Schweiz für den gottesdienstlichen Gebrauch sinnvoll und greifbar sind.

- Gotteslob (GL). Katholisches Gebet- und Gesangbuch, hrsg. von den (Erz-) Bischöfen Deutschlands und Österreichs und dem Bischof von Bozen-Brixen, 2014
- Katholisches Gesangbuch (KG). Gesang- und Gebetbuch der deutschsprachigen Schweiz, hrsg. im Auftrag der Schweizer Bischofskonferenz vom Verein für die Herausgabe des Katholischen Kirchengesangbuches der Schweiz, 1998
- Kolibri. Mein Liederbuch, Hg.: KiK-Verband, Berg am Irchel, <sup>3</sup>2005
- Kommt und singt. Liederbuch für die Jugend, Hg.: Thomas Ebinger u.a., GtVH 2015
- Das Liederbuch. Glauben – Leben – Lieben – Hoffen, hrsg. von Gottfried Heinzmann u. Hans-Joachim Eissler, Evang. Jugendwerk in Württemberg, Stuttgart <sup>4</sup>2016
- Ökumenisches Liederheft für Bestattungen. Gesänge und Texte für Bestattungsfeiern aus dem Katholischen und dem Reformierten Gesangbuch der Schweiz, hrsg. von den Fachbeauftragten der Gesangbuchvereine, Freiburg i. Ue. / Basel/Zürich 2002
- Reformiertes Gesangbuch (RG), i.e.: Gesangbuch der Evangelischen-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz, hrsg. von der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz der evang.-ref. Kirchen der deutschsprachigen Schweiz, Fr. Reinhardt, Basel / Theol. Verlag Zürich, 1998 / <sup>4</sup>2013
- rise up plus. Ökumenisches Liederbuch, Hg.: Liturgie- und Gesangbuchkonferenz der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz und Verein für die Herausgabe des Katholischen Kirchengesangbuches der Schweiz in Zusammenarbeit mit der Christkatholischen Kirche der Schweiz, Neuauflage: 2015, TVZ u.a.
- Ein Segen sein. Junges Gotteslob (JuGoLo), Hg.: Patrick Dehm u.a., Kevelaer + Limburg 2011
- Singt von Hoffnung. Neue Lieder für die Gemeinde, Hg.: Evang.-luth. Landeskirche Sachsen, EVA <sup>7</sup>2010 (Erstausgabe: 2008)

→ Gesangbücher digital: Digitale Ausgabe der offiziellen Gesangbücher der Katholischen und der Evangelisch-reformierten Kirchen der Schweiz, hrsg. von der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz, Zürich, und dem Verein für die Herausgabe des Katholischen Kirchengesangbuches der Schweiz, Zug, Reinhardt, DVD 2011

## **8.2 Wissenschaftliche und praktisch-theologische Literatur**

### **8.2.1 Für diese Arbeit verwendete Literatur**

Arbeitsbuch Gottesdienst. Ideen und Modelle für ein ganzheitliches Erleben des Gottesdienstes, hrsg. von Erhard Domay, GtVH 1990

Arnold, Jochen u.a. (Hg.): Gottesklänge. Musik als Quelle und Ausdruck des christlichen Glaubens, EVA <sup>2</sup>2014

Arnold, Jochen: Musik, in: F. Fendler (Hg.), Qualität im Gottesdienst. Was stimmen muss. Was wesentlich ist. Was begeistern kann, GtVH 2015, S. 224-233

Arnold, Jochen: Musik im Gottesdienst – Liturgietheologische und dramaturgische Überlegungen (2014), in: ders. u.a.(Hg.), Gottesklänge, S. 165-174

Auel, Hans-Helmar u. Bernhard Giesecke: Bibel im Kirchenlied. Eine Konkordanz zum Evangelischen Gesangbuch (Dienst am Wort 91), V&R 2001

Bubmann, Peter und Michael Landgraf (Hg.): Musik in Schule und Gemeinde. Grundlagen – Methoden – Ideen, Calwer 2006  
> S. 303-306: Liedauswahl

Bubmann, Peter: Flucht ins Formelhafte? Praise-Songs – eine theologische Kritik, in: Musik und Gottesdienst 2/2017, S. 50-57

P. Bubmann, Kriterien und Perspektiven für gottesdienstliche Musik in einer sich verändernden Gesellschaft (2004), in: I. Mildenerger/W. Ratzmann, Klage – Lob – Verkündigung, S. 11-35

Bubmann, Peter: Zur Kriteriologie der Musik im Gottesdienst (2014); in: Arnold u.a. (Hrsg.), Gottesklänge, S. 175-189

Danzeglocke, Klaus u.a. (Hg.): Singen im Gottesdienst. Ergebnisse und Deutungen einer empirischen Untersuchung in evangelischen Gemeinden, GtVH 2011

Dremel, Erik u. Wolfgang Ratzmann: Nicht nur am Sonntagvormittag. Gottesdienst verstehen und gestalten (Theologie für die Gemeinde III/2), EVA 2014  
> S. 179-186: Lieder und Kirchenmusik auswählen

Gestärkt werden. Abendmahl feiern und verstehen, Zentr. Verkündigung der Evang. Kirche von Hessen und Nassau (EKHN), Frankfurt/M. (Materialbuch 114), 2012  
→ S. 36-40: Zur Kirchenmusik beim Abendmahl

GottesdienstPraxis. Serie A: Arbeitshilfen für die Gestaltung der Gottesdienste im Kirchenjahr, hrsg. von Sigrun Welke-Holtmann, Gütersloh [*es kommen fortlaufend neue Bände heraus*]

Handbuch der Liturgik, hrsg. von Hans-Christoph Schmidt-Lauber u. Karl-Heinrich Bieritz, EVA/V&R 21995  
S. 705-710: Das Kirchenlied

Herlyn, Okko: Theologie der Gottesdienstgestaltung, Neukirchener 1988

Kaiser, Jochen: Religiöses Erleben durch gottesdienstliche Musik. Eine empirisch-rekonstruktive Studie (Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie, Bd. 71), V&R 2012

Kirschbaum, Christa: Melodiespiele mit Gesangbuch-Liedern (Neue Zugänge zum Singen in der Gemeinde, Bd. 1), Strube Edition 2004 [mit Beispielen auf einer CD]

Klek, Konrad: Musik im Gottesdienst – zwischen künstlerischem Anspruch und Gemeindehorizont, in: Arnold, Jochen u.a. (Hg.): Gottesklänge (s.o.), S.155-164

Konkordanz zum Evangelischen Gesangbuch (Handbuch zum Evangelischen Gesangbuch I), Hg.: EKD, V&R 21997

Kunz, Ralph u.a. (Hg.): Reformierte Liturgik – kontrovers (Reihe: Praktische Theologie im reformierten Kontext, Bd. 1), TVZ 2011

Lied trifft Text. Gottesdienstgestaltung mit dem Evangelischen Gesangbuch (Hrsg. Dörte Maria Packeis u.a.), Gesangbuchverlag Stuttgart 62012

Marti, Andreas: Gesang und Musik im Gottesdienst, in: Plüss, David u.a. (Hg.): Gottesdienst in der reformierten Kirche. Einführung und Perspektiven (Reihe *Praktische Theologie im reformierten Kontext*, Bd. 15), TVZ 2017, S. 361-374

Marti, Andreas: Lieder wählen. Angewandte Hymnologie im Dienst der Liturgie, in: Ders., Wie klingt reformiert? Arbeiten zu Liturgie und Musik, hrsg. von Katrin Kusmierz u.a., (Reihe *Praktische Theologie im reformierten Kontext*, Bd. 11), TVZ 2014, S. 233-244 (= Musik und Gottesdienst 2009, S. 111-120)

Marti, Andreas: Singen – Feiern – Glauben. Hymnologisches, Liturgisches und Theologisches zum Gesangbuch der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz, Fr. Reinhardt, Basel 2001

Mildenberger, Irene und Wolfgang Ratzmann (Hg.): Klage – Lob – Verkündigung. Gottesdienstliche Musik in einer pluralen Kultur (Reihe: Beiträge zu Liturgie und Spiritualität, Bd. 11), EVA 2004

Möller, Christian: Einführung in die Praktische Theologie, UTB/Francke 2004, S. 116-121 („...davon ich singen und sagen will“)

Möller, Christian: Der heilsame Riss. Impulse reformatorischer Spiritualität, Calwer 2003, bes. S. 247-291: Spiritualität des geistlichen Singens

Nicol, Martin: Weg im Geheimnis. Plädoyer für den Evangelischen Gottesdienst, V&R 2011, darin besonders das Kapitel «Musica sacra. Für einen kunstvollen Gottesdienst», S. 169-187 (vgl. das erw. Inhaltsverz. auf S. 327)

Reinke, Stephan A. (Hg.): Werkbuch Musik im Gottesdienst, GtVH 2014 [mit zahlreichen praktischen Anregungen zur Musik im Gottesdienst – auch für besondere Zielgruppen, an besonderen Orten bzw. mit einem besonderen musikalischen Profil]

Riehm, Heinrich: Lieder-Synopse. Die Lieder und ihre Melodien in vier Gesangbüchern. Eine Dokumentation, Heidelberg 2000 (maschinenschriftlich im Selbstverlag)

Schumacher, Thomas: Liedauswahl nach Themen – leicht gemacht. Konkordanz zum GOTTESLOB und Liedvorschläge für jeden Sonntag in 500 Stichworten, Pneuma 2013

Volp, Rainer: Liturgik. Die Kunst, Gott zu feiern, Bd. 2: Theorie und Gestaltung, GtVH 1994

> S. 1027-1056: Musikalische Einheiten des Gottesdienstes

von Mering, Klaus: Anregungen für ein neues Singen im Gottesdienst, in: Arbeitsbuch Gottesdienst. Ideen und Modelle..., S. 233-241

### **8.2.2 Weitere empfehlenswerte Literatur zum Thema «Gemeindegesang im Gottesdienst»**

Albrecht, Christoph: Die gottesdienstliche Musik  
in: Handbuch der Liturgik. Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis der Kirche, hrsg. von Hans-Christoph Schmidt-Lauber und Karl-Heinrich Bieritz, EVA/V&R, 21995, S. 510-536

Baschera, Luca u.a. (Hg.): Gemeinsames Gebet. Form und Wirkung des Gottesdienstes (Reihe: *Praktische Theologie im reformierten Kontext*, Bd. 9), TVZ 2014

Beilschmidt, Daniel: Der Gesang der Maschinen. Wie die Orgel zur Förderung des Gemeindegesangs beitragen kann, in: MuG 4/2014, S. 133-139 (mit einem Anhang von A. Marti)

Ebenbauer, Peter: Geistlich, affektreich und vielgestaltig! Zur Bedeutung und Praxis des liturgischen Gemeindegesanges, in: Mildenberger, Irene und Wolfgang Ratzmann (Hg.): Klage – Lob – Verkündigung (s.o.), S. 173-185

Ehrensperger, Alfred: Gottesdienst. Visionen – Erfahrungen – Schmerzstellen, TVZ 1988; darin: Die sinnstiftende Funktion der Liturgie, S. 77-81 u. 131-135

Ehrensperger, Alfred: Lebendiger Gottesdienst. Beiträge zur Liturgik (hrsg. von Ralph Kunz und Hans-Jürg Stefan), TVZ 2003; darin: Was heisst Aktivierung der Gemeinde (1962), S. 71-88

Feurich, Hans-Jürgen: Authentisches und Nichtauthentisches in einer auseinanderdriftenden Musikkultur, in: Mildenberger, Irene und Wolfgang Ratzmann (Hg.): Klage – Lob – Verkündigung (s.o.), S. 37-56

Gerhardi, Albert und Matthias Schneider (Hg.): Der Gottesdienst und seine Musik, Bd. 1: Grundlegung. Der Raum und die Instrumente / Theologische Ansätze / Hymnologie: Die Gesänge des Gottesdienstes, Laaber 2014  
darin besonders: Dahlgrün, Corinna: Evangelischer Ansatz einer Theologie der Kirchenmusik, S. 123-131

... und in Bd. 2: Liturgik – Gottesdienstformen und ihre Handlungsträger, Laaber 2014  
- Bürki, Bruno: Oberdeutscher und schweizerischer Predigtgottesdienst, S. 95-100  
- Conrad, Joachim: Der Gottesdienst und seine Inszenierung, S. 269-273  
- Kranemann, Benedikt: Gemeindegesang in Taufe, Trauung, Begräbnis und neueren Feierformen, S. 191-205

Janssens, Peter: Lob für die Lieder des Lebens. Ein Duett zum schöpferischen Umgang mit Gottes Musik  
in: Schroer, Henning u. Sybille Fritsch-Oppermann (Hg.): Lebendige Liturgie. Texte – Experimente – Perspektiven, GtVH 1990, S. 33-43

Klie, Thomas u. Markus J. Langer: Evangelische Liturgie. Ein Leitfaden für Singen und Sprechen im Gottesdienst, EVA 2015 [*Kurze Einführung in den evangelischen Gottesdienst, speziell für Studenten, Vikare, Prädikanten und Lektoren*]

Leube, Bernhard: Offenes Ohr und stummer Mund. Über Schweigen als Voraussetzung des Singens, MuG 1/2013, S. 2-7

Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, im Auftrag der EKD hrsg. von Ilse Seibt (später: Alpermann) u.a. (Handbuch zum EG, Bd. 3), V&R, seit 2000 fortlaufend

Marti, Andreas: Gregorianik oder Pop? Orgel oder Synthesizer? Was taugt für den Gottesdienst? (2014), in MuG 2/2015, S. 65-74

Marti, Andreas: Wie klingt reformiert? Arbeiten zu Liturgie und Musik, hrsg. von D. Plüss u.a., (Reihe: Praktische Theologie im reformierten Kontext, Bd. 11), TVZ 2014 [*Sammelband mit Aufsätzen von A. Marti zur Kirchenmusik*]

Marti, Andreas / Schroeter-Wittke, Harald: Hochkultur oder Popularkultur?  
in: Kunz, Ralph (u.a. (Hg.): Reformierte Liturgik – kontrovers (Reihe: Praktische Theologie im reformierten Kontext, Bd. 1), TVZ 2011, S. 261-276 [*Hier werden innerhalb jeden Aufsatzes Themen von 2 Standpunkten her kontrovers dargestellt.*]

Möller, Christian (Hg.): Kirchenlied und Gesangbuch. Quellen zu ihrer Geschichte. Ein hymnologisches Arbeitsbuch, Francke 2000

Musik und Gottesdienst (MuG). Zeitschrift für evangelische Kirchenmusik, hrsg. vom Ref. Kirchhemmusikverband Schweiz (RKV) [*erscheint 6x pro Jahr und bietet immer wieder ganz grundsätzliche Artikel zur musikalischen Gestaltung des Gottesdienstes*]

Neufeld, Matthias: Das Bild der Kirche im Singen der Gemeinde. Überlegungen zur Bedeutung des gesungenen Wortes für das Selbstverständnis der Kirche anhand ausgewählter Lieder des „Evangelischen Gesangbuchs“, Freiburger Dissertationsreihe Bd. 7, Rombach-Verlag, Freiburg/BrsG. 2007

Ökumenischer Liedkommentar zum Katholischen, Reformierten und christkatholischen Gesangbuch der Schweiz, hrsg. von P.E. Bernoulli u.a., TVZ u.a., 2001-2004:  
→ <https://www.reinhardt.ch/religion-allgemein/634-okumenischer-liederkommentar-olk-zum-katholischen-reformierten-und-christkatholischen-gesangbuch.html>. (*Dieser Kommentar ist grundlegend, wenn auch leider auf diejenigen Lieder beschränkt, die sowohl im katholischen als auch im reformierten Gesangbuch vorkommen.*)

Plüss, David: Die Musik liturgischer Bildung  
in: Baschera, Luca u.a. (Hg.): Gemeinsames Gebet. Form und Wirkung des Gottesdienstes ((Reihe: Praktische Theologie im reformierten Kontext, Bd. 9), 2014, S. 81-98



Plüss, David: Wo ereignet sich Gemeinde? Gemeindegang und reformiertes Selbstverständnis (2014), in: MuG 6/2015, S. 222-232

Probieren und Studieren. Lehrbuch zur Grundausbildung in der Evangelischen Kirchenmusik, hrsg. von Siegfried Bauer, Strube 1996 – S. 288-305: Die Gestaltung des Gottesdienstes

Reich, Christa: Singen heute. Vermischte Bemerkungen zu einem komplexen Phänomen (2002), in: Mildenerger, Irene und Wolfgang Ratzmann (Hg.): Klage – Lob – Verkündigung (s.o.), S. 159-171

Reinke, Stephan A.: Musik im Kasualgottesdienst. Funktion und Bedeutung am Beispiel von Trauung und Bestattung, V&R 2010 [bes. Kap. 5-7: *Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zur Kasualmusik / Grundlagen für eine Theorie der Kasualmusik / Perspektiven für die Praxis*]

Riehm, Heinrich: Das Kirchenlied am Anfang des 21. Jahrhunderts in den evangelischen und katholischen Gesangbüchern des deutschen Sprachbereichs, Francke/Tübingen 2004

Schroer, Henning: Die Planung des Gottesdienstes – Anlässe, Formen, Akzente, Rhythmen  
in: Handbuch der Liturgik. Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis der Kirche, hrsg. von Hans-Christoph Schmidt-Lauber und Karl-Heinrich Bieritz, EVA/V&R, 21995, S. 666-676

Siepmann, Ralf: Volkslied des Glaubens (2016), in: MuG 3/2016, S. 90-92

Stefan, Hans-Jürg / Hausammann, Andreas: Genfer Psalter oder *Praise and Worship*? in: Kunz, Ralph (u.a. (Hg.): Reformierte Liturgik – kontrovers (Reihe: Praktische Theologie im reformierten Kontext, Bd. 1), TVZ 2011, S. 277-298

Werkheft zum Gesangbuch, erarbeitet von Christoph Bächtold u.a., Verlagsgemeinschaft Cavelti u.a.  
Arbeitshilfen zum Katholischen, Reformierten und Christkatholischen Gesangbuch der Schweiz (*mit vielen Vorschlägen und Gestaltungsideen für das Singen im Gottesdienst*)

- Heft 1: Vielfalt der Formen, 1998

- Heft 2: Wege zum Lied, 1999

sowie noch etwas spezifischer:

- Heft 3: Psalmen, 2000 (mit Anregungen, den Psalmen-Gesang im GD zu vertiefen)

- Heft 4: Innehalten im Tageskreis, 2001 (mit Überlegungen zu Tagzeiten-Gottesdiensten)

... ferner aus der «Werkstatt GottesDienst» der Zürcher Landeskirche:

- Heft 4: Lieder Kanons und Rufe aus dem neuen Gesangbuch. Mit Kindern singen (von Elisabeth Wyss-Jenny), Zürich 1998

- Heft 5: Bausteine für die erste Etappe der Gesangbucheinführung. Singend durch die Festzeiten, Zürich 1998

### **8.3 Sonstige Literatur aus dem Gebiet des Singens in der Kirche**

Musik im Gottesdienst. Ein Handbuch zur Grundausbildung in der katholischen Kirchenmusik, hrsg. von Hans Musch, ConBrio, Regensburg 1993  
Bd. 1: Historische Grundlagen – Liturgik - Liturgiegesang

't Hart, Maarten: Psalmenstreit (Roman), 2006: (*Ein Streit zwischen der armen Bevölkerung und den reichen Bürgern einer niederländischen Hafenstadt entzündet sich an der Frage, wie die Psalmen im Gottesdienst der reformierten Gemeinde gesungen werden sollen.*)

## 8.4 Links

Die christliche Liederdatenbank → [www.liederdatenbank.de](http://www.liederdatenbank.de)

- <http://www.afk-freiburg.de/links.php>
- <http://www.bistum-augsburg.de/index.php/bistum/Gottesdienst-und-Liturgie/Amt-fuer-Kirchenmusik/Liedvorschlaege/Gesaenge-im-Gottesdienst>
- <http://www.bistum-eichstaett.de/liedvorschlaege/>
- <http://www.bistum-trier.de/glaube-spiritualitaet/gottesdienst/liedvorschlaege-fuer-den-sonntagsgottesdienst>
- [www.gottesdienst-ref.ch](http://www.gottesdienst-ref.ch)
- [www.gottesdienst.refbejuso.ch](http://www.gottesdienst.refbejuso.ch)
- <http://www.liedplan.bistum-wuerzburg.de/>
- [www.liturgiekommission.ch](http://www.liturgiekommission.ch) (mit zahlreichem Material zur liturgischen Gestaltung und dem Reformierten Gesangbuch der CH)

Titelbild der Arbeit: Ostfriesisches Gesangbuch von 1766

→ aus dem Wikipedia-Artikel «Gesangbuch», aufgerufen 1.9.2017